Ausgabe für Groß-Berlin — 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 18. Juni 1928 — Montag Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 50. Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 68, Zeitungsstraße 50. Fernsprecher: A 7, Amt Dönhoff 893 — 8949. Postscheck: Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R-M in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen: Das Unterhaltungsblatt · Das neue Buch · Kraft und Stoff · Weltverkehr · Wirtschaft und Recht

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichterscheinung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R-M je 35 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif

67. Jahrgang — Nr. 280 — 10 Pfennig

Die Ozeanflieger auf deutschem Boden

Heute früh gelandet — Begeisterter Empfang in Bremen
Die ersten Ehrungen für Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice

(Von unserem nach Bremerhaven entsandten Sonderberichterstatter)

kf. Bremerhaven, 18. 6.

Der Lloyddampfer „Columbus" mit den deutschen Ozeanfliegern Köhl und Freiherrn v. Hünefeld und ihrem irischen Flugbegleiter Fitzmaurice an Bord ist heute früh 4 Uhr in der Wesermündung bei Bremerhaven vor Anker gegangen. Punkt ½12 Uhr wurde der Dampfer in den Hafen geschleppt, wo eine riesige Menschenmenge die heimkehrenden Ozeanflieger begeistert mit Hurra-Rufen und Tücherwinken begrüßte. Während 40 Flugzeuge, unter anderem zwei Geschwader von der Fliegerschule Stanken und Schleißheim, über dem „Columbus" kreisten, machte er am Anlegefest. Um 12 Uhr fand die Begrüßung der Flieger durch die Bremerhavener Behörden in der großen Gesellschaftshalle des „Columbus" statt.

*

Morgens um 6 Uhr weckt die Bordkapelle die Behörden, Schiffsoffiziere und Pressevertreter, die auf dem Lloyddampfer „Lützow" das Eintreffen des großen Bruders „Columbus" erwartet haben. Der Hafen hat Festkleidung angelegt. Alle Schiffe haben über die Toppen geflaggt. Von den Gebäuden des Nordeutschen Lloyd flattern die Fahnen. Um ½8 Uhr gehen wir vom „Lützow" zu dem Lloyddoppelbampfer „Roland" hinüber. Vor uns liegt

in imposanter Größe der „Columbus",

der um 4 Uhr morgens hier festgemacht hat. Regenschirme sprühen über das Deck, aber als unser Schiff sich in Bewegung setzt und wir zum „Columbus" hinüberfahren, hat die Sonne ihren alten Widersacher und Bundesgenossen aus dem Felde geschlagen.

Unter den Klängen der Bordmusik nähern wir uns dem Ozeanriesen. Ein Winken hinüber und herüber, aber vergeblich sucht das Auge die Männer, denen all diese riesige Gesellschaftlichkeit, all diese aufgeschreckte Begeisterung gilt. Während sich langsam der „Roland"-Längsseits des „Columbus" legt, wird

Hermann Köhl auf dem Kommandobrücke

sichtbar. Ein begeistertes Hurra dringt zu ihm empor. Mit frohen Winken der Hand quittiert er die spontane Huldigung.

Nun geht es hinauf auf das prächtige Schiff mit seinen luxuriösen Salen und Zimmern, wo alles zu festlichem Empfang vorbereitet ist. Währenddessen ist ein Geschwader von 6 Flugzeugen aus dem Dunst getauscht und kreist über dem „Columbus", den heldenmütigen Ozeanbezwingern, die Grüße ihrer Flugkameraden zu bringen.

Auf Deck ist man inzwischen des Fliegerbeigesellschaftet geworden. Man findet Gelegenheit, mit Hauptmann Köhl Gruß und Händedruck zu wechseln, dem temperamentvollen und humorvollen Erzähler v. Hünefeld zuzuhören, der fesselnd von seinen amerikanischen Erlebnissen und von der Havarie seiner treuen „Bremen" berichtet. Man macht die Bekanntschaft des eleganten Irländers Major Fitzmaurice, und die sie für einen Mädchenmaler nicht minder vorteilhafte feinen achtäßigen Töchterchens. Ein neues Geschwader von Flugzeugen,

nun Doppeldecker im offenen Dreieck fliegend,

erscheint am Himmel, der sich inzwischen wieder mit Regenwolken unseitlich verdeckt hat. Gleichzeitig passiert ein Kultschiffdampfer mit Hunderten von Schulkindern den „Columbus". Die Ozeanflieger müssen sich zeigen und hoch die Hochrufe der Kinder entgegennehmen. Es dauert eine geraume Zeit, bis in dem wirrvollen Durcheinander von dankbaren Gesellschaftsspielen sich alles zur Begrüßungsfestlichkeit versammelt hat. Bei ihrem gemeinsamen Eintritt werden Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice von führenden Hände klatschen begrüßt. Dann nimmt Geh.-Rat Stimming vom Norddeutschen Lloyd das Wort zu einer Ansprache. Er weist auf den alten Brauch der Vorfahren hin, dem Gast ein Erinnerungsgeschenk zu überreichen, und übergibt

jedem der drei Flieger eine Medaille,

die der Norddeutsche Lloyd das prägen ließen zur Erinnerung daran, daß er mit der Vorgeschichte des deutschen Ozeanfluges vor Jahresfrist eng verbunden war und daß er in diesem Jahre zur Durchführung des großen Unternehmens das beitragen können. Gebührt Stimming dank den Fliegern besonders für den idealen Schwung, der diesem ihrem Unternehmen innewohnte. Dann richtet er noch in englischer Sprache einige Worte an Major Fitzmaurice und preist die Kameradschaftlichkeit, die ihn beseelte. Starker Beifall bekräftigt die Worte des Redners.

Als Vertreter der Reichsregierung nimmt dann Ministerialdirektor Brandenburg das Wort. Er betont, daß es der Reichsregierung ein Bedürfnis gewesen sei, die Flieger in dem Augenblick, wo sie den Boden des deutschen Luftfahrt ans. Staatssekretär Doehle spricht für Senat und Bürgerschaft der Stadt Bremen

Im Namen des Reichsverbandes der deutschen Presse begrüßte dessen geschäftsführender Vorsitzender Gustav Müller die Flieger mit folgender Ansprache:

Ihnen und Ihrer bewundernswerten Leistung gegenüber ist die deutsche Presse in der glücklichen Lage gewesen, von der Kritik, die so auch ihrem Amtes ist, zur reinen Bewunderung zurückzukehren. Es hat etwas

starken Klang ehrlicher Anerkennung

gegeben, von einer Einmütigkeit, wie sie in der deutschen Presse leider selten zu finden ist, und diese Einmütigkeit war nur der Widerhall der Einmütigkeit des ganzen deutschen Volkes. Wieder hat sich einmal unser Volk bewundernd vor einer große deutsche Kulturtat erfreut und ist — trotz aller leibiger Zerklüftung und Zerrissenheit — zum Bewußtsein seiner unverbrüchlichen Einheit gekommen. Dafür danken wir Ihnen und Ihrer hervorragenden Leistung.

Ihrem sachlichen und sachlichen Sinne, meine Herren, würde es nicht entsprechen, wenn ich hier allzu viel Rühmens und Aufhebens von Ihnen und Ihrer Tat machen würde.

Sie sind durch die Tat selbst am höchsten geehrt.

Außerdem ist es deutsches Wesen, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun und nicht um äußerer Anerkennung willen. So haben Sie auch an die Fahrt nach Amerika Ihr Leben gesetzt, wie eine Selbstverständlichkeit, die gerade darum umso erhebender wirkt.

Nachdem dann noch der amerikanische und der englische Konsul in Bremen gesprochen haben, dankt Köhl für sich und seine Gefährten in wenigen, aber außerordentlich eindrucksvollen Worten. Er bringt

die Grüße der deutschen Landsleute aus Amerika

und bezeichnete als einen der Höhepunkte seiner Erlebnisse, als ihm drüben immer wieder aus der Menschenmenge die Rufe „Hoch Deutschland!" und „Grüß mir die Deutsche Heimat!" entgegenschallen. Er schließt seine Ansprache mit den Worten: „Teure Heimat, sei gegrüßt!"

Raum ist der stürmische Beifall abgeflaut, als auch schon die Anker hochgehen und der „Columbus" sich im Schlepptau eines Leichters dem Hafen zuwendet, begleitet von einer Anzahl reichbewimpelter Ausflugsdampfer und zahllosen Ruderboten der Bremerhavener Vereine.

Die „Freundschaft" zum Europaflug gestartet

tl. New York, 18. 6. (Eigenbericht)

Das dreimotorige Fokkerflugzeug „Freundschaft" hat gestern mittag von Trepassey (Neufundland) den Flug über den Ozean angetreten, da günstige Berichte über die Wetterlage auf dem Ozean vorlagen. Der schwere Maschine, die mit Schwimmern ausgerüstet ist, gelang es erst nach vier vergeblichen Versuchen, in der Bucht von Trepassey aufzufliegen. An Bord des Flugzeuges befinden sich Fräulein Earhard und Pilot Stultz, die sich in der Steuerung des Fokker-Eindeckers abwechseln werden, ferner der Maschinist Gilmorth und der Funkfachverständige Louis Gordon. Das Ziel der Flieger ist Irland, und zwar werden sie voraussichtlich Baltonlia in Süd-Irland anfliegen.

Flug ins Land der weißen Nächte

Von Sofie von Unde

Hundacht beginnt die Sache recht unbehaglich, denn die Landmaschine nach Stettin ist voll belegt, und ich muß mich in den Zug fegen, in einen ganz gewöhnlichen Zug, was mich mißmutig macht; seit ich weiß, was fliegen heißt, kommt ich mir in der Eisenbahn furchtbar veraltet vor. In Stettin schlinge ich mich wenigstens zu Ehren „Ingenieur Schwalbe" ab, indem ich in einem Wagen mit nur guten Offizieren bonne zum Flugzeug fahre, wo das Zudringerauto wartet. Und nun wird's menschlich.

Der kleine Dornier-Wal — klein zum Unterschied gegen seinen großen Bruder, den Super-Wal, — schaukelt auf blauen Wellen; weglecht nach Teer und Tang wie ein richtiges Schiff, und es wird mir ganz heimatlich wie in die eiserne Treppe in die Kabine hinaufkletere und das Luf geschlossen wird. Schon legt er los wie der Teufel und schleudert mit schaumgelben Schwimmern weißen Gischt an die Fenster. Als er sich hebt, ganz wenig nur über's Hoff und zwischen Schiffen und Bojen, Leuchtkürmen, Bojen und braunroten Fischerseglen in die Offne hinausfliegt.

Wir streichen über die Strandbäder von Swinemünde weg, eine holde Vision von Idylliset in Sonne und Sand, kreist eine Stunde lang unter Flugzeugen, die aber wir haben keine Zeit für solche Ablenkung von unserem strengeren Glück, und 750 PS vorneweg rasen wir in die blaue Weite.

Diese Wasserflüge werden mich sehr viel gekosten, wegen der köstlichen Luft, die unten herrscht; man erhebt sich wohl zuweilen an schönsten Punkten auf 100 Meter, um den entzückten Flugleuten zu fuchteln, aber gleich geht's wieder hinab. Und so streichen wir auch jetzt in 10 Meter Höhe über die mäßig bewegte Ostsee hin. Backbord haben wir die weißen, buchenbestrichenen Kreidefelsen Rügens — vom Königstuhl fliegt und ein Gruß nach — lange feuerbordt unendlich hingebreitet liegt die bekrönte Horizontlinie, wie immer aber Verbeugungen voll, aber nun aus ihren Frieden gebracht und gleichsam mit eingezogen in unseren rasenden Flug, nicht mehr das alte Märchen vom Glück, zu dem man einig wandert, sondern schnell erreichbar, schnell bezwungen. Nur wenn wir uns höher heben und mehr Ruhe in's Bickfeld bekommen, erhält sie etwas von dem alten, sehnsuchtsvollen Zauber aktiv großer Ferne wieder.

Wir fliegen über ein paar Torpedoboote in Stückchen und Schwimmen Bomben, kaum und; ein Wunder, daß wir alle beseitigt winken, und Offiziere und Mannschaften winken wieder, die Mützen mit Tüchern, mit Schwenkbesen, was sie eben zur Hand haben. Nur ein Schiffsjunge, der mit seinem Eimer über's Deck geht, nimmt seine Mütz daran, daß hier eine herrliche Zeitenwende vorüberbonnert, er schüttet seine Dreckrühe über Bord und ist ganz unseren Erdenzwängen feinsinnig beeindruckt; nun ja, man kann das Leben so oder so anfassen.

Rügen ist wieder fern. Möen ist in grauer Weite schattenhaft vorübergeglitten, es ist nur noch blaues, schaumbedrücktes Meer um uns. Und so legt man sich denn faul in den Sessel zurück, schaut dem Fenster zu und kapiert nichts, läßt sich den frischen Wind, der durch's geöffnete Fenster kommt, um die Ohren blasen. Und ist ganz primitiv glücklich mitten in dieser höchst unprimitiven Ausdrucksform moderner Zeit.

Ach, aber wie, geht es rasch! Schon liegt Kreideberg besonnt zu unserer Rechten, wir durchfliegen den Sund zwischen Schweden und Dänemark; die Schiffe und Boyen und Leuchtfeuer zahlreicher werden und aus flüchtigen Umriß die alten Türme Kopenhagens steigen. Wieder sprüht weißer Gischt um die Scheiben, wieder ist Fisch geworden, was eben noch Vogel war, und schwimmt im sanften Tempo in den Wasserflughafen; ein, Wir klettern durch's Luf und gehen von Bord. Aber, du prächtiger kleiner Wal!

Ein Nachmittag führt uns zur Nacco hinüber, die weit draußen an der Boje liegt; und wieder nimmt der großartige Tief dieser Luftreise.

Die herrliche Rohrbach-Maschine mit ihren zwei Motoren, ihrem Fluxtraum, ihren 1300 PS, eine Glanzleistung deutscher Flugzeugbauer, wendet in weitem Bogen mit gewaltiger Fahrt; aber dann bekommt sie Schlagsaite und stürmt vorwärts, ein nähe herrlich gewordenes Schiff — wir müssen einen phantastischen Anblick bieten, eingehüllt in Wasserfahnen, ein Fabelwesen, viel merkwürdiger als die unterseeische Seeschlange — schon hebt sie sich, und mit 200 Kilometer rasen wir über Land und Dünen hin, die schöne, grüne, idyllische Küste längsseit und Heilsbaders. Das liegt ein wenig abseits, ein kleiner Traum am Horizont, aber an dem schönen Oeffnungs Kreuzen wir dicht vorbei; aus dem herrlichen Schloß Kronborg weht Rüdiel der Jahrhunderte herüber, man sieht sich lange danach um. Sowas! In einer halben Minute sind wir um zwei Kilometer weiter. Und Dänemark liegt hinter uns.

Bei Kuxen, der herrlich vorgelagerten schwedischen Sandbanke, heben wir uns, um zu sinken, und dann verlegt uns auch Schweden für eine Glanzleistung deutscher Flugzeugbauer, wendet in weitem Bogen mit gewaltiger Fahrt; oder